

# Die Frau mit dem verzaubernden Namen "Bianca"

Autor(en): **Diethelm, Annegret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **41 (2001)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953950>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bianca Rosa Fischer-  
Wassmuth 1911-2001

## Die Frau mit dem verzaubern- den Namen «Bianca»



7. Juli 1996: «Angestrahlt von einer warmen Sommersonne, leuchten die weissen Lilienblüten im Grün der Blätter, dem Orange, Gelb und Blau der andern Blumen im geschützten Winkel zwischen dem weissen Holzhäuschen, dem Alterssitz von Bianca Fischer-Wassmuth, und dem ausgedehnten Wohn- und Atelierkomplex Hans Fischers (fis) in Feldmeilen. Der intensive Duft eines Eisenkrautbäumchens umhüllt den Eingang zum Innenraum, wo sich gegenwärtiges Leben und zeitlos gewordene Erinnerung konzentrieren. In einem offenen Gestell drängen sich die klaren Farben der Woll- und Seidenstrangen, deren Fäden Bianca Fischer-Wassmuth einst zu Wandteppichen nach Entwürfen oder Motiven von Hans Fischer verwob. Dicht hintereinander gestellt und ineinander geschoben stehen die Fotos der in alle Welt zerstreuten Enkelinnen und Enkel auf dem schmalen

hohen Sims der Schreibkommode. Eine Stickerei in zarten Tönen von Tochter Ursula hängt am Büchergestell, vor dem sich die Schachteln mit Bianca Fischer-Wassmuths Anteil am zeichnerischen und grafischen Nachlass des Künstlers fis türmen. Die Fenster des Raumes öffnen sich zum grünen Aussenraum, der gegen die Aussenwelt durch eine hohe, dunkle Wand alter Bäume geschlossen wird, vor der sich ein Riesenkerbel in markant-zackiger Form reckt. Ein rotbrauner Dackel durchstreift den Garten als flüchtiger Gast und verschwindet hinter den Stauden reifer Himbeeren neben dem Tisch, der sich bequem von den geöffneten Fenstern aus bedienen lässt. Auf dem Tisch steht ein Tellerchen mit sorgsam geordneten Petersilienbüschelchen in einem Kranz wohlriechender Basilikumblätter.»  
(Hans Fischer, Radierungen, Zürich 1996, S. 9)

25. Juli 2001: Nur fünf Jahre, nachdem ich zusammen mit dem Fotografenpaar Engesser den sonnigen Julinachmittag auf Hans Fischers Spurensuche in Deinem Garten verbrachte, sitze ich da mit dem Blick auf violett blühende Hibiskusbüsche, silberne Olivenblätter, das von Dir inspirierte Eisenkrautbäumchen und die grünen Bergwände des Maggiatals. Vor mir leuchtet vor dem dunkeln Hintergrund der zum Innenraum geöffneten Türe das Silbergrau Deiner Haare, den Kopf hältst Du etwas geneigt, fast auf gleicher Höhe wie die Sonnenblume ...

Liebe Bianca, wie müsste Dein Lebensbild gewoben werden, dass es Dir einigermaßen entsprechen würde? Welche Muster, Figuren, Farbtupfer und Grautöne sind wichtig? Vor mir liegen der von Deiner ältesten Tochter Ursula geschriebene Lebenslauf, das von Deinem Sohn Kaspar herausgegebene Buch über die Radierungen Hans Fischers, Fotografien von Frau Engesser ... – in mir suche ich nach eigenen Bildern, Erinnerungen, Gesprächsfetzen...

Von einem Theaterbesuch Deines Sohnes Kaspar Fischer, zurückgekehrt, erzählten meine Eltern bewundernd, dass Du, bereits ergraut, im wohlbesetzten Saal auf der Treppe gesessen seist. Das war mein erstes Bild von Dir. Kaspar Fischer hatte eine Mutter, die ihm bei der Schöpfung der komplexen Kostüme für seine Sprach- und Wesensverwandlungen zur Seite stand!

Jahre später folgte die erste persönliche Begegnung. Zusammen mit dem damals kleinen Enkel Ernst besuchte ich Dich in Feldmeilen. Damals bewohntest Du das an Euer erstes Wohnhaus angebaute Atelier Deines 1958 verstorbenen Ehemannes fis. Im hellen, grossen Raum stand der Webstuhl, in Fächern an den Wänden waren die Wollen und Seiden nach Farben geordnet. Wir tranken Tee in einer Nische voller schöner, alter Bücher mit einem reichen Bilderschatz. – *Deutsche und italienische Literatur, Kunst- und Weltgeschichte waren Gebiete, für die Mutter ein reiches Wissen hatte und über die sie endlos diskutieren konnte. Dank ihrer Inspiration und Hilfe entstanden die besten Schulaufsätze und andere Projekte.* Die Frau als anregende Mutter und Muse, als beste Kritikerin ihres Künstlergatten, liess er doch

zum Beispiel ein fertiges Wandbild übermalen und fing wieder von vorne an, weil Bianca überzeugend festhielt, dass er seiner Idee nicht treu geblieben war. Nicht nur ihren Gatten wusste sie zu inspirieren. Das ganze Jahr hindurch entstanden wunderbare Weihnachtsdekorationen, Osterhasen, Tonfiguren, alles Gemeinschaftsprojekte mit ihren Kindern. (Ursula Weiss-Fischer) – Deine wichtige Rolle im Hintergrund war für Dich kein Grund zur Klage: *Ich glaube, es gab auch auf diese Art eine Art Selbstverwirklichung der Frau. (...) Und Sasha Morgenthaler: ohne ihren Einfluss wären weder der Maler Ernst Morgenthaler noch der Bildhauer Karl Geiser ihren künstlerischen Weg so gegangen, wie sie ihn gingen.* (Bianca Fischer-Wassmuth 1996 in: Hans Fischer, Radierungen, S. 15) – Doch irgendwo mag doch so ein Rest Unbehagen im Gedanken an die Aufgabe der eigenen künstlerischen Tätigkeit hängen geblieben sein.

Am 29. März 1911 in Livorno (Toskana) als Tochter des Kunstmalers und Restaurators Hermann Wassmuth und der Anna Carter, Tochter eines reichen Olivenhändlers, geboren, kam Bianca beim Ausbruch des 1. Weltkrieges nach Basel, wo sie als italienisch sprechendes Kind im Kindergarten oft geplagt worden sei. *Glücklich war sie sicher, als es ihr gelang, sich in der Menge des Fasnachtsrummels zu verlieren und sie erst wieder entdeckt wurde, als sie im Umzug zuvorderst vor den Trommlern stramm marschierte.* Das Marschieren habe erst aufgehört als *die schönste Frau der Kunstgewerbeschule, die so scheu gewesen war, dass sie vor dem eigenen Schatten Angst gehabt habe, an ihrem Mitschüler Hans Fischer hängen geblieben sei* (Ursula Weiss-Fischer). 1933 heirateten die Weberin und der Grafiker; sie zogen ins Dachgeschoss der elterlichen «Elfenau» in Bern ein, wo die beiden am Töchterinstitut von Kaspar und Emma Fischer-Chevalier unterrichteten. 1934 bezog das junge Paar eine eigene Wohnung an der Kramgasse, wo 1934 Ursula zur Welt kam. Drei Jahre lang führte Bianca Fischer-Wassmuth zusammen mit einer Mitschülerin eine Werkstatt, in der sie moderne Möbel- und Vorhangstoffe entwarfen. Doch bald gab sie die eigene Arbeit zugunsten der Zusammenarbeit mit Hans Fischer auf, *weil seine ersten Arbeiten ihr sehr lagen: Schaufenster, Bühnenausstattungen, Messestände, Weltausstellung in Paris.* (Bianca Fischer Wassmuth 1996 in: Hans Fischer, Radierungen, S. 12)

1937 zog die Familie nach Küsnacht, wo die 4 Jahre dauernde Tätigkeit des Künstlerpaares für das politisch engagierte Cabaret Cornichon begann. Und während Hans Fischer sich vor allem um das Bühnenbild kümmerte, entstanden unter Bianca Fischer-Wassmuths Händen vielfältigste Requisiten, Möbel und kleine Installationen. 1938 wurde Kaspar geboren und 1944 Anna Barbara, für die *fis* das Bilderbuch «Pitschi» entwarf, das ihn heute noch unvergessen macht. – Hans Fischer sorgte als immer stärker gefragter Grafiker für den Unterhalt der Familie, während Bianca Fischer-Wassmuth sich um das Wohl der Familie kümmerte. Andere lösten sie in der Zusammenarbeit mit Hans Fischer ab; sie bewegte sich mehr und mehr in der Rolle der konstruktiven Kritikerin.

Als ihr Mann 1958 starb, war Bianca Fischer-Wassmuth erst 47 Jahre alt: «Die Sonne ist verschwunden, ich bin der Mond, der nun nicht mehr angeleuchtet wird». – Ihre Tochter Ursula bemerkt dazu: «Vielleicht ist es aber doch umgekehrt: fis wäre nie der grosse Künstler geworden ohne Bianca.» Erst nach dem Tod von fis setzte sich die Weberin wieder an ihren Webstuhl; entstanden sind farblich fein abgestimmte Teppiche, immer ins Textile umgesetzte Bilder Hans Fischers, die von der engen Vertrautheit der Künstlerin mit dem Werk ihres Partners erzählen.

Und als ich im Rahmen der Ausstellung zum 50. Geburtstag von Pitschi im Strauhof Zürich (1996) statt die Kinder durch das Haus zu führen mit ihnen «Pitschi» spielte, begleiteten mich zwei von Bianca Fischer-Wassmuth gefertigte Handpuppen aus der Katzensgeschichte.

Als «Urmutter» nahm Bianca Fischer-Wassmuth am Leben ihrer drei Kinder, zehn Enkel und vier Urenkel gleichsam mitdenkend und mitfühlend teil. Mit ihren neunzig Jahren überlebte sie den Sohn Kaspar, ihre jüngste Tochter Anna Barbara und einen Enkel. Die letzten Jahre lebte sie im Alters- und Pflegeheim Plattenstrasse in Meilen. Eine unheimliche Krankheit schwächte sie stufenweise von aussen nach innen. Man habe ihr gesagt, das Hirn werde zuletzt betroffen. Mit klarem Geist verwandelte sie sich zur Fragilität des kranken «Pitschi» – für das sie fis seinerzeit als Modell gedient hatte, als sie während der Entstehung einmal krank im Bett lag –, zur «piccina», wie sie als kleine Bianca von den Eltern gerufen worden ist.

Als Bianca Fischer-Wassmuth ihren grössten und schönsten Teppich letztes Jahr dem Rietberg Museum in Zürich als Schenkung überlassen durfte, ist einer ihrer grössten Wünsche in Erfüllung gegangen. Auf die Worte ihrer Tochter – «Nun bist Du wirklich verewigt, und zwar als Bianca Fischer, die Künstlerin, und nicht als Hans Fischers Frau» – soll sie, zu schwach um zu lächeln, aber mit einem Strahlen in den Augen geantwortet haben: «Ja gäll».

Als *Frau mit dem verzaubernden Namen «Bianca»*, so erschienst Du vor bald einem halben Jahrhundert Deiner späteren Schwiegertochter Esther Homberger. Ich wünsche mir, dass etwas von Deinem feinen Zauber hinter den Ereignissen im Rampenlicht über Deinen Tod hinaus leuchten wird.

\* **Annegret Diethelm**  
ist Kunsthistorikerin und  
Mitinhaberin des Studio  
d'Architettura e di Storia  
dell'Arte in Cevio TI.

Vor hundert Jahren

**Meilen.**  
Im „Bellevue“ können täglich warme Bäder genommen werden. Für Unbemittelte unentgeltlich. 2291  
Meilen, den 29. November 1901.  
**Die Gesundheitskommission.**